

Siebzehnter Sonntag im Jahreskreis

Evangelium: Mt 13,44-52

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war.

Ein Mann entdeckte ihn, grub ihn aber wieder ein. Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, verkaufte er alles, was er besaß, und kaufte sie. Weiter ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Netz, das man ins Meer warf, um Fische aller Art zu fangen. Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer; sie setzten sich, lasen die guten Fische aus und legten sie in Körbe, die schlechten aber warfen sie weg. So wird es auch am Ende der Welt sein: Die Engel werden kommen und die Bösen von den Gerechten trennen und in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten: Ja. Da sagte er zu ihnen: Jeder Schriftgelehrte also, der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem reichen Vorrat Neues und Altes hervorholt.

Impuls zum Sonntagsevangelium

Die Gleichnisse, die Jesus heute erzählt, haben mich früher sehr befremdet: da findet jemand einen Schatz und verkauft alles, um den Acker zu kaufen, in dem der Schatz liegt, damit er ihn behalten darf. Ich dachte immer, Jesus hätte weltlichen Gütern wenig abgewinnen können und es seien nicht die irdischen Schätze, die zählten ...

Aber es ist ganz menschlich, dass jemand, der etwas wertvolles entdeckt, anders aufgibt, um dieses Wertvolle erwerben zu können.

Prioritäten zu setzen ist heute absolut notwendig. Gerade weil unendlich viele Dinge, Möglichkeiten und Optionen zur Wahl stehen, muss ich wählen und mir dafür Kriterien festlegen. Das Gleichnis erzählt Jesus, um genau darauf abzu zielen: Prioritäten setzen. Der Schatz, den es zu erwerben gilt, ist das Himmelreich. Ein reichlich abstrakter Begriff.

Und doch ganz nah: das Reich Gottes, das begonnen hat, das spürbar, aber noch nicht vollständig ist, ist hier, in unserem Leben.

Es fängt da an, wo Menschen einander zuhören, wo wir auf einander Rücksicht nehmen und das Leben des anderen hochachten.

Vielleicht fängt es schon da an, wo ich mir eine bissige Bemerkung verkneife, um jemanden nicht unnötig zu verletzen; wo ich dem anderen nicht reflexartig widerspreche.

Was ich dafür aufgeben muss wie der Mann im Evangelium? Häufig nicht Materielles, sondern meine Bequemlichkeit und meine Vorurteile, in denen ich mich eingerichtet habe.

In manchen Fällen aber auch tatsächlich auf Dinge: dass der maßlose Konsum uns selbst und der Umwelt schadet und meistens irgendwo auf der Welt mit der Ausbeutung anderer zusammenhängt, weiß ich. Sicher ernsthaft zu fragen, ob man dieses neue Teil wirklich braucht, ist also eine gute Sache und bringt also vielleicht wirklich etwas. Dass unsere Gesellschaft darauf aufgebaut ist, und in den letzten Monaten sehr gelitten hat, eben weil wir nicht wie gewohnt konsumieren konnten, macht nachdenklich. Das Reich Gottes, ein Leben in Respekt und Würde, ist doch für alle gekommen? Was kostet es mich, dazu beizutragen? Was kostet es uns als Gesellschaft, so zu leben, dass es alle einen Platz darin haben?

Das Evangelium des Sonntags ermutigt, darüber nachzudenken und erste Schritte zu tun.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!

Dorothee Michels-Uroic, Gemeindeferentin